

Gottesdienst 9. August 2020 in Altenkirchen, 10 Uhr

## **Predigt zu Psalm 23, Der gute Hirte**

Liebe Gemeinde!

Fürchtet euch nicht! Fürchte dich nicht! War die Losung unserer Sommergottesdienste.

Die Corona Krise zeigt uns, wie schnell unsere vermeintlichen Sicherheiten über den Haufen geworfen werden und wie schnell sich unser Leben ändern kann.

Unser Anliegen ist es, euch durch die Betrachtung der verschiedenen Bibelstellen Mut und Vertrauen zuzusprechen.

Heute betrachten wir den Psalm 23. Er wird auch als Hirtenpsalm oder Psalm vom guten Hirten bezeichnet. Für uns Christen hat er eine besondere Bedeutung, weil sich Jesus selbst nach dem eben gehörten Johannesevangelium als der gute Hirte bezeichnet, der sein Leben für die Schafe hinzugeben bereit ist.

Der Psalm wurzelt in der altorientalischen Viehzüchtergesellschaft, die halbnomadisch mit ihren Tieren umherzog. Der Psalm wird - wie so viele Psalmen - David zugeschrieben.

Der Verfasser des Psalms 23 bezeichnet Gott als Hirten. Gott wird am Anfang und am Ende des Psalms genannt. Der Herr ist mein Hirte....ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Jeder von uns weiß zwar, wie wichtig der Hirte für die Herde ist. Aber gleichzeitig werden wir im Psalm mit Schafen verglichen. Da regt sich bei manchem von uns bereits der Widerstand. Ich bin doch kein Schaf, das ohne eigenen Sinn und Verstand der Herde nachläuft!

Ich bin doch mündig und kann meinen eigenen Verstand einsetzen!

Daher möchte ich in diesem Spannungsfeld das Bild vom Hirten und das Bild vom Schaf etwas näher betrachten.

## 1. Der Hirte

David war selbst Schafhirte. Auch als König hat er sich als Hirte gesehen. Das zeigt den Stellenwert des Hirten in der Gesellschaft damals an. Hirten waren sehr wichtig, denn Sie waren verantwortlich für das Wichtigste der Sippe, nämlich den Schaf- und Ziegenherden. Diese sicherten das Auskommen und Überleben der Familie.

Vielleicht ist es heute vergleichbar mit einer guten Ausbildung und einem Beruf, der das Auskommen der Familie und eine Rente sichert.

Hirten waren wichtig und angesehen in der Gesellschaft. Herrscher wurden damals als Hirte bezeichnet.

Der Hirte übernimmt Verantwortung für alle seine Tiere. Er muss dafür sorgen, dass es den Tieren an nichts fehlt, sie zu Gras und Wasser führen. Er muss vorangehen und ihnen die richtigen und guten Wege zeigen, damit er seinem Hirtenamt gerecht wird. Er muss die Schafe vor Gefahren bewahren und ihnen in Gefahrensituationen beistehen und sie verteidigen. Er muss ein Tier was sich verletzt hat versorgen. Wenn der Hirte für eine Herde gut sorgt, ist auch für ihn und seine Familie gut gesorgt.

## 2. Die Schafe

Ein Schaf ist ein Beutetier. Wenn es alleine unterwegs ist, wird es nicht lange überleben. Es weiß instinktiv, dass es in einer Herde – einer Gemeinschaft – bessere Überlebenschancen, ein besseres Leben haben wird. Es hält sich an den Hirten, weil der ihm Futter und Wasser zeigt. Das Schaf kann sich auf das Fressen konzentrieren, weil der Hirte ihm den Weg zeigt. Er hilft ihm, wenn

es in Schwierigkeiten steckt oder verletzt ist. Es weiß, wenn ich beim Hirten und der Herde bleibt, habe ich ein gutes Leben.

### 3. Wie ist das bei mir?

Der Hirte:

Ja, manchmal bin ich der Hirte. Ich muss Verantwortung übernehmen – für das Gelingen meines Lebens, in der Schule und der Ausbildung lernen, einen guten Abschluss machen, einen auskömmlichen Beruf finden.

Ich muss Kraft und Zeit in meine Beziehungen zu anderen Menschen stecken. Ich muss mich um meine Familie, um deren Versorgung, Gesundheit usw. kümmern.

Ich muss in meinem Beruf gute Arbeit leisten und mich um meine Mitarbeiter kümmern, Vielleicht bin ich sogar verantwortlich für eine Firma mit Angestellten, die mit ihren Familien von meinen Entscheidungen abhängig sind. Ich engagiere mich in Vereinen, Kirche, Politik. Hier muss ich mich kundig machen, weil meine Entscheidungen Auswirkungen für andere haben.

Ich muss voran gehen, von mir wird viel erwartet.

Ganz schön viel Verantwortung. Ein großes Paket, was ich zu tragen habe.

Das Schaf:

Manchmal bin ich ganz froh wie ein Schaf zu sein. Als Kind war es für mich überlebenswichtig, dass sich meine Eltern und meine Familie gut um mich gekümmert haben. Sie haben mir Nahrung gegeben und mir alles beigebracht. Sie haben mir Gefahren gezeigt und mich beschützt. Als Schülerin und Teenager war ich froh, zu einer Gruppe, einer Gemeinschaft zu gehören. So konnten sich Selbstvertrauen und Sicherheiten entwickeln. Ich bin froh, gute Lehrer und Ausbilder gehabt zu haben, die mir viel beigebracht haben, ich bin froh eine eigene Familie zu haben, ich bin froh, wenn ich von anderen Unterstützung erhalte, wenn ich bei Gesundheitsproblemen auf medizinische Hilfe zurück greifen kann, wenn alles geregelt ist und nicht immer alles neu organisiert

werden muss. Ich bin froh, wenn ich festen Strukturen folgen kann, die Sicherheit einer Gruppe habe, die soziale Struktur der Gruppe, das Miteinander, die Rückmeldungen anderer. So gesehen, ist es als Schaf gar nicht schlecht. Herdentier sein, kann entspannend sein.

4. Mit diesen Gedanken möchte ich den Psalm 23 für uns neu übersetzen:

Der Herr ist mein Hirte – Gott trägt Verantwortung für mich. Ich muss nicht schon wieder vorangehen. Er nimmt die Lasten von meinen Schultern, ich kann mich auf seine Führung verlassen.

Mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser – Gott sorgt sich um die Erfüllung meiner Grundbedürfnisse. Nahrung gibt es für alle Menschen genug, wir Menschen schaffen es aber leider nicht, sie gerecht zu verteilen.

Er erquicket meine Seele – Gott sorgt sich auch um mein seelisches Wohlbefinden.

Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen – hier fiel mir ein altes Lied ein:

Weiß ich den Weg auch nicht, du weißt in wohl...du weißt den Weg ja doch, du weißt die Zeit, dein Plan ist fertig schon und liegt bereit (Hedwig von Redern 1901)

Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal – jeder von uns kennt mindestens ein finsternes Tal im Leben, viele von uns sogar viele finstere Täler. Krisen in unserem Leben. Auch diese Corona Krise empfinden viele Menschen als ein finsternes Tal. Wenn ich bei dem Bild der Herde bleibe, dann ist das Corona-virus wie ein Wolf, der die Herde bedroht. Er treibt die Schafe auseinander, isoliert sie voneinander. Sie haben Angst umzukommen. Angst um die

eigene Existenz und die der anderen. Von Herdenimmunität sind sie noch weit entfernt. Manche sind nicht mehr am Leben. Es mangelt an vielem, was das Leben lebenswert macht.

Fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir - ich gebe offen zu, das fällt mir nicht leicht. Ich werde häufig furchtsam und Sorgen drücken. Dass Gott mich begleitet, muss ich mir als Gewissheit immer wieder selbst zusagen und von anderen zusagen lassen. Diese Gewissheit muss ich mir in der Verbindung zu Gott und Jesus immer wieder holen. Durch das Lesen seiner Zusagen, durch Gebet durch Gemeinschaft.

Dein Stecken und Stab trösten mich – du lässt mich Lichtblicke entdecken. Auch wenn unser Leben gerade anders ist als sonst, noch lange nicht wieder normal.

Eine gefürchtete Untersuchung war nicht so schlimm wie gedacht und das Ergebnis sogar noch positiv.

Ein lieber Mensch hat sich nach langer Zeit wieder bei mir gemeldet.

Ich kann mich wieder mit einigen Menschen mehr treffen.

Ich kann mein Studium online fortsetzen, weil ich die technischen Möglichkeiten dazu habe.

Ich finde einen neuen Beruf, der mich erfüllt.

Macht euch eure Lichtblicke bewusst. Jeden Tag gibt es Lichtblicke!

Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde –

Wie gerne sitzen wir mit Familie und Freunden am Tisch zusammen. Die besten Partys finden in der Küche statt. Bei Gott bin ich willkommen. Sein Haus steht für mich offen. Bei ihm finde ich einen sicheren Ort.

Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein – Gott kümmert sich umfassend um mich, behandelt mich kleines Licht so wie eine Königin, die gesalbt wird. Er will mich verwöhnen.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang – Gottes Begleitung gilt für mein ganzes Leben und meinen kompletten Lebensweg. Egal wie dieser verläuft.

Und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar – Gott garantiert mir lebenslanges Wohnen in seinem Haus.

Also, gar nicht so schlecht, Gottes Schaf zu sein. Gott, der gute Hirte/Jesus, der gute Hirte.

Gott ist am Anfang und am Ende da. Ich komme von ihm – ich gehe zu ihm. Er will mich leiten und führen. Er nimmt die Verantwortung von meinen Schultern. Ich kann mich auf ihn verlassen in jeder Situation und zu jeder Zeit.

Ich wünsche uns, dass wir das Bild des lebendigen, barmherzigen Gott, der mich wie ein Hirte führt und begleitet für unser Leben annehmen und bewahren können. Es soll für uns eine tiefe innere Quelle sein, aus der wir Trost und Lebenskraft schöpfen können. Das wünsche ich uns allen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus - Amen

Christina Rumpf-Bartat